

BUCHBESPRECHUNGEN

FARTMANN, T. & PONIATOWSKI, D. (Hrsg.) (2025): Verbreitungsatlas der Heuschrecken und Fangschrecken Deutschlands. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 260 S. (einschließlich 201 Abbildungen und 83 Verbreitungskarten). ISBN 978-3-8186-2078-3. Preis: 58.-Euro

Nach mehrjährigen Vorarbeiten, und zwei Jahrzehnten seit dem ersten atlasartigen Werk zu Heuschrecken in Deutschland (MAAS et al. 2002), liegt jetzt eine vollständige Neubearbeitung vor, die aufgrund weiterer Kartierungen in den Bundesländern und der raschen Ausbreitung etlicher Arten (darunter auch der Gottesanbeterin) auch teils stark veränderte Verbreitungskarten enthält. Der im Ulmer-Verlag erschienene handliche Band (wie auch seine englische Ausgabe) wurde unter Federführung von Prof. THOMAS FARTMANN und Dr. DOMINIK PONIATOWSKI (Universität Osnabrück) erarbeitet, unter Einbeziehung umfangreicher eigener Forschungsergebnisse sowie von Artensteckbriefen weiterer Heuschreckenkundler aus den Bundesländern (insgesamt 35 Autoren).

Im Aufbau, vor allem in den Artensteckbriefen, folgt der Band dem Ulmer-Atlas der Tagfalter und Widderchen (REINHARDT et al. 2020). Jeder der 83 doppelseitigen Arbeiträge ist einheitlich strukturiert und nutzerfreundlich beim Aufschlagen in Gänze einsehbar. Links finden sich Art- und Habitatfoto, eine Box mit Ökologischen Kennwerten und auf einer reichlichen halben Seite drei kurze Absätze zu Verbreitung, Lebensraum sowie Bestandstrend und Gefährdung. Die rechte Seite wird vollständig von der Verbreitungskarte (mit TK25-Raster auf topographischem Hintergrund) eingenommen, auf der die Rasterpunkte gut unterscheidbar vier Zeiträumen (bis 1949, 1950-1989, 1990-2009 und ab 2010) zugeordnet sind, wodurch auch aktuelle Ausbreitungsmuster erkennbar werden. Jede Artverbreitungskarte enthält einen QR-Code, von dem aus man zur Eingabemaske auf der Homepage www.heuschrecken-monitoring.de mit den neuesten (auch kartengestützten) Artnachweisen geleitet wird.

Den Steckbriefen vorangestellt ist, neben Vorwort und umfangreicher Danksagung (an mehrere Projektträger, etliche Arbeitskreise, Landesämter und vor allem zahlreiche Einzelpersonen), eine breitgefächerte Einleitung, in der sämtliche relevanten ökofaunistischen Aspekte klar und kompakt beschrieben und grafisch veranschaulicht sind. Zunächst geht es um die Heuschreckenvielfalt in ihrer Beziehung zu Temperatur, Niederschlag und vor allem Landnutzung. Die Lebensräume werden



deutschlandweit anhand von Schlüsselhabitaten beschrieben und mit zahlreichen Fotos veranschaulicht, und die Folgen des (historischen vs. aktuellen) Landnutzungswandels (in seinen vielfältigen Facetten) und der Klimaerwärmung an ausgewählten Arten und ökologischen Gilden aufgezeigt. Ein weiteres Kapitel gilt den ökologischen Kennwerten der Arten (in Tabellenform), wie Rote-Liste-Kriterien, Mobilitätsklassen, Temperatur- und Feuchtezeigerwerte (für Heuschrecken!) und (erstmalig) geschlechtsbezogenen Körpermaßen. Neu sind außerdem artbezogene (Species) Farmland Indices (SFI) und (Species) Temperature Indices (STI), diese auch als Balkengrafiken in den Artensteckbriefen, für deren Ermittlung auf eigene Vorpublikationen verwiesen wird. Im Monitoring-Kapitel wird neben diversen, auch modellierenden Vorgehensweisen auf (teils erst angelaufene) umfangreiche Wiederholungs-Untersuchungen (quer durch Deutschland) und auf Erhebungen im Rahmen des bundesweiten Insektenmonitorings (mit „Heuschrecken im Grünland“) aufmerksam gemacht. Die Verbreitungskarten basieren auf großen, regionalen Datensätzen, die von etlichen Behörden und zahlreichen Einzelpersonen über die Jahre zusammengetragen und bereitwillig zur Verfügung gestellt wurden. So konnten insgesamt 390.000 aggregierte (historische und aktuelle) Beobachtungsdaten über den größten Teil des Bundesgebietes einbezogen werden. Schließlich wird noch

auf Artenspektrum und nomenklatorische Probleme eingegangen und der Aufbau der Artensteckbriefe erläutert.

Denen nachgestellt ist am Ende des Bandes zunächst eine Auflistung der Arten mit ihren jeweiligen Schlüsselpublikationen (Autor und Jahr), worauf in den Steckbriefen verzichtet wird. Im anschließenden Literaturverzeichnis (mit >500 Publikationen) sind diese dann vollständig zitiert. Ein Artenregister (deutsche und wissenschaftliche Namen zusammen) und Kurzbiografisches zu allen 35 Autoren beschließen den Band.

Als Einstieg für den weniger versierten Nutzer und vor allem für Nichtkenner der (aktuellen) Heuschreckensystematik empfiehlt es sich, eine betreffende Art zunächst hinten im Artregister zu suchen, wo man rasch (und durch Fettdruck) auf die Steckbriefseite geleitet wird. Denn als unvorteilhaft erweist sich die gewählte Artreihung in systematischer Folge nach den und innerhalb der im Kopfsteig mitlaufenden Familien und Unterfamilien, noch dazu bei durchgängiger Erstnennung der oft zweiteiligen deutschen Vulgärnamen. Dies ist ziemlich verwirrend und erschwert ein schnelles Auffinden von Arten, sei es im Inhaltsverzeichnis oder durch Blättern. Ein Atlas stellt vordergründig das geographische Verbreitungsmuster der Arten dar, weshalb bei festgelegten zweiseitigen Artensteckbriefen (mit vorgegebener maximaler Zeichenzahl) der Begleittext zwangsläufig etwas kurz ausfällt.

Alles in allem liegt ein Atlasband vor, der im Verbund mit zwei thematischen Vorgängerbänden – einem Bestimmungsbuch (FISCHER et al. 2020, 2. Aufl.) und einer Roten Liste der Heuschrecken in Deutschland (PONIAŃSKI et al. 2024) – die wesentlichen zoogeographischen und ökofaunistischen Kenntnisse zu dieser Insektengruppe (und zu *Mantis*) auf aktuellstem Stand und hohem Niveau zusammenfasst und in den Kontext von Landschaftswandel, Klimaerwärmung und Artenschutz stellt. Heuschrecken sind nicht nur bedeutsam für Ökosysteme, Naturschutz und Biotopbewertung, sondern längst auch als Referenztaxa für die Klimaerwärmung. Aus all diesen Gründen ist dem Atlas eine weite Verbreitung zu wünschen, dessen englischsprachige Ausgabe schon vorausschauend auf Europa zielt. Mit dieser Bearbeitung legten die Herausgeber erneut ein Standardwerk vor, das wieder viele Jahre Bestand haben dürfte, auch wenn sich so manche rasch expandierende Art nicht an ihre abgedruckte Verbreitungskarte halten dürfte.

GÜNTER KÖHLER, Jena